

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 71 (1945)
Heft: 52

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Frau von Heute

TEXTILMARKEN

oder: Der Reiter und der Bodensee

Die plötzliche Freigabe der Textilien hat in den ersten Tagen einen seltsam verworrenen Geisteszustand, insbesondere unter der weiblichen Bevölkerung, gezeigt. Wie ich schon bin, habe ich die Kunde zunächst einfach so genommen, wie sie kam. Die Textilratierung hat in meinem Kriegswirtschaftsleben aus den verschiedenen Gründen keine Überwältigende Rolle gespielt. Das Wesentlichste an meiner Karte war, daß ich sie bei einer sehr eleganten Freundin gegen Brotdemarken umtauschen konnte.

Dann aber, am Tage nach der «Liberation», kam meine Spezialfrau, sah mich kopfschüttelnd an und sagte: «Da haben Sie wieder einmal Pech gehabt!»

Ich dachte, sie meine die Brotdmarkengeschäfte, aber das war nicht der Fall.

«Weil Sie doch grad vor ein paar Tagen dem Bub einen neuen Anzug gekauft und die vielen Punkte dafür gegeben haben.»

Ich ging ins Badzimmer, — nicht um zu baden, sogar ich weiß, daß man das nicht darf, nein, nur um Ordnung zu machen, Rasierpinsel auszuwaschen und vor allem, um für einmal ernsthaft nachzudenken. Wie war das nun eigentlich? Im ersten Augenblick hatte mich das Argument der Frau Mahrer tief beeindruckt. Ich fühlte mich benachteiligt, — auch was, hereingelegt fühlte ich mich. Die wußten das sicher längst im Geschäft, und haben keinen Ton gesagt. Sie haben mich gerade noch erwischen, mich und meine kostbaren Coupons.

Aber waren die Coupons wirklich so kostbar? Damals vielleicht. Jetzt aber hätte ich sie ja einfach in den Ochsnerkübel werfen können. Uebrigens war es vielleicht das, daß man mich um die Wollust gebracht hatte, Coupons

in den Ochsnerkübel zu werfen. Das sind nämlich so Handlungen, die befreiend auf die Psyche wirken - - -

Gleich darauf traf ich im Gemüseladen eine Bekannte, auf deren Gesicht ein stiller, aber tiefer Triumph leuchtete. «Was sagen Sie zur Aufhebung der Textilratierung?» erkundigte sie sich. Und, da es sich offenbar um eine rein rhetorische Frage handelte, fuhr sie sogleich fort: «Ich habe ein Riesenglück gehabt, ich hatte gerade meine ganze Karte investiert, für ein Kostüm und einen Wintermantel!»

Das war nun wieder ein anderer Aspekt der Sache. Sie hatte Glück gehabt. Und warum hätte ich jetzt dieses Glück stören sollen mit der Bemerkung, sie hätte das Kleid und den Mantel ein paar Tage später couponfrei haben können?

Glück oder Pech. Seltsam verschieden beeinflußt ein und dasselbe Ereignis des Menschen Herz, je nach Charakter und Temperament. Ich sollte in diesem Falle zwar sagen: das Herz der Frauen. Denn die Männer werden sich wieder einmal erheben wie ein Mann, und nachsichtig lächeln und behaupten, daß beide Reaktionen vollkommen unlogisch seien.

Als ob es uns auf Logik ankäme! Wir finden es viel netter, Glück oder Pech zu haben. Bethli.

P. S. Die Aufhebung der Kaffeeratierung hat seltsamerweise keinerlei derartige Zwiespalte und Probleme hervorgerufen. Man hat bloß Angst, daß man eines Morgens aufwachen, vor der leeren Kaffeebüchse stehen und feststellen könnte, daß alles nur ein Traum war.

Betrifft den Klaus-Tag

Aufsätzlein eines neunjährigen Auslandschweizerkindes aus Rom, das wegen dem Krieg längere Zeit in der Schweiz bleiben, deutsch lernen und hier in die Schule gehen mußte:

Wer wil los mini Ufsaz, ist schö, ist glatt, aber nüme von der Winter odr von Faulein Lereri. Aber von kleus der zao glat Samikleus u von kleus i kromi nuss ebr odr scocchi, sco gli besser! Abr der ruelle nüt, i nüt gern, wen kont mit ruelle, i macr bocs mit und i ols waser, und i ols ali nuss odr scocchi wie sins sep cuet! alles fur mi!

Aber i clobi i söt nöt so mack mit tie glat glaus. Wen kont i söt braw zo em sägi:



St. Nikrolaus was bringsc tu mir! Nuss odr ein ruelle! Ta ist nicht reckt ein ruelle.

O Samicklaus muesc net we machen zo ein so braw puep. Wais was muesc tu machen, zo scvest Rosalia uf Roma go! Und ein brod-wost bring. Ho Nickrolaus isc net ckald em wald? I ani net gern em wald sclof.

Uhh nemmi net en sac ckani sos net en Scuel go, gel St. Nickrolaus i bi fo iezt us immer braw abr filicht macki par mol no gli fomhaut.

Ciao St. Nickrolaus! M. E.

Das Neujahrsfest

535

Im alten Israel begann das Jahr im Herbst und wurde mit Posaunen eingeleitet. Die alte christliche Kirche feierte seit dem 6. Jahrhundert am 1. Januar das Fest der Bescheinigung Christi als Bußtag, als Neujahrstag den 25. März oder den 25. Dezember, doch behauptete sich schließlich der dem römischen Kalender entlehnte 1. Januar, der seit dem 16. Jahrhundert gefeiert wird. Mögen im Jahre 1946 die ärgsten Nachwehen des zweiten Weltkrieges behoben werden. In diesem Sinne wünscht seinen verehrten Kunden und allen Freunden schöner Orientteppiche ein glückhaftes Neus! Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich.

Frommer Selbstbetrug

Ich war bei meiner Freundin auf Besuch und da es Zeit war, das Mittagessen zu kochen, verabschiedete ich mich in der Küche von ihr. Wir plauderten noch ein Weilchen, und plötzlich stellte sie mit der Bratengabel die hochgehängte Küchenuhr eine Viertelstunde retour. «Was machst Du döt ums Himmels wille?» war meine erstaunte Frage, worauf sie strahlend antwortete: «Jo weisch, min Ma chont di leischt Zit immer schpöter hei zum Esse und denn werd i amel weniger wüetig, wenn d'Uhr no nöd halbi Eis häf!»

Zur Nachahmung bestens empfohlen:

Auch eine, die «amel wüetig wird»! Zip.



Eusi Buebe händ en Bauchaschte überchool!

Wenn! —

Meine Frau und ich schauen zusammen eine illustrierte Zeitung an. Eben lesen wir unter dem Bild der hübschen amerikanischen FHD den Text, daß sie General Eisenhower an seinem kürzlich stattgehabten Geburtstag anlässlich eines zufälligen Zusammentreffens öffentlich einen Kuß gab, für welche unmittelbare Aufmerksamkeit sie mit sofortiger Entlassung bestraft wurde.

Darauf meint meine Frau ironisch: «Wenn mir schafft eme General e Generalin gha heitid, so wärisch Du au nöd uf tuusig Dienstfääg cho!» — Tableau. K. G.

Verständnisvoller Kondukteur

Fuhr da letzthin in einem späten Abendzug der Seetalbahn ein junges Liebespaar, allein in dem bekannten kleinen Truckli der 2. Klasse. Der Kondukteur, der nach jeder Station die Wagenreihe durchschrift, war so ausnehmend höflich, daß er jedesmal ankloppte, bevor er dieses Coupé betrat!

Mehr kann man wahrlich vom Bahnpersonal in Sachen «Dienst am Kunden» nicht verlangen!

